
„Neue Entwicklungen in der Patientenschulung“

Arbeitstagung des Rehabilitationswissenschaftlichen Forschungsverbundes Bayern in Kooperation mit der „Arbeitsgruppe Patientenschulung“

im Rehabilitationswissenschaftlichen Förderprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
und der Deutschen Rentenversicherung

am 02. und 03.11.1999 in Würzburg

Andrea Reusch, Heiner Vogel

Tagungsbericht

Die **Veränderung gesundheits- und krankheitsbezogener Einstellungen, Verhaltensweisen und Lebensstilen** gehört zu den zentralen Aufgaben der medizinischen Rehabilitation. Die überwiegende Mehrzahl der Rehabilitanden leidet an chronischen Erkrankungen, und deren Prognose hängt entscheidend davon ab, in welchem Ausmaß die Patienten es schaffen, Ernährung, Bewegungsverhalten, Belastungsmanagement, Selbstbehandlung und Krankheitsbewältigung in angemessener Weise anzupassen. Wegen der zentralen Bedeutung dieser Thematik für die Rehabilitation haben sich die Forschungsprojekte des Rehabilitationswissenschaftlichen Förderprogramms, die sich mit Patientenschulung beschäftigen, zu einer bundesweiten Arbeitsgruppe zusammengefunden, in der gemeinsame Fragestellungen und Forschungsstrategien beraten und weitere Planungen erarbeitet werden sollen.

Bei einer ersten Fachtagung der Arbeitsgruppe vom 2. bis 3.11.1999 standen neuere **theoretische Modelle und konzeptionelle Entwicklungen der Patientenschulung** im Mittelpunkt. Die Tagung konnte auf Einladung des Verbandes Deutscher Rentenversicherungsträger im Bildungszentrum des VDR in Würzburg durchgeführt werden. Zirka 40 Teilnehmer, unter anderem auch Vertreter von Fachgesellschaften, die sich aus Sicht der Praxis bzw. unter krankheitsbezogenen Gesichtspunkten mit Patientenschulung beschäftigen wurden vom Sprecher des Bayerischen Forschungsverbundes, Herrn PD Dr. Dr. H. Faller begrüßt. Er wies in seinem Eingangsstatement auch darauf hin, dass die besondere Bedeutung der Patientenperspektive ein spezifisches Merkmal der Rehabilitation ist, welches sie tendenziell von den anderen Bereichen der Medizin, insbesondere der kurativen Medizin bzw. der Krankenhausbehandlung, abhebe. Eine Qualifizierung der medizinischen Rehabilitation müsse insofern auch durch eine Weiterentwicklung und Profilierung der Behandlungsansätze durch Patientenschulungen erfolgen.

Der erste Themenblock mit einem einleitenden Referat von Frau Dr. Vera Scholz von der Universitätsklinik Düsseldorf befasste sich mit **didaktischen Konzepten der**

Patientenschulung. Die Referentin beschrieb neuere lernpsychologisch begründete Ansätze der Curriculumsentwicklung und Unterrichtsgestaltung in der Patientenschulung und wies auf zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten in der medizinischen Rehabilitation hin. Eine besondere Herausforderung schien sich dabei insbesondere aus der Notwendigkeit zu ergeben, allgemeine Ziele von Schulungsmaßnahmen auf konkret beobachtbare, lehr-, vermittel- und überprüfbare Lernziele „herunterzubrechen“. Diese sollten einerseits in einem inhaltlichen Bezug zueinander stehen und andererseits im Kontext von Überprüfungen der Zielerreichung stehen. Ein weiterer Aspekt betrifft die pädagogische Gestaltung von Schulungsmaßnahmen bei der medizinischen Rehabilitation erwachsener Menschen. Die Teilnehmer sollten persönlich angesprochen werden und in der Interaktion zwischen Teilnehmern und Schulungsleiter ihre Beteiligung und ihr Interesse geweckt werden, um die Motivation zu gesundheitlichem Handeln aufzubauen, bzw. zu stärken.

Der zweite Themenblock beschäftigte sich mit dem psychologischen Konstrukt „**Selbstwirksamkeit**“, welches sich in zahlreichen Studien als wesentliche Moderatorvariable bei der Veränderung von Einstellungen und Verhalten erwiesen hat. Frau Dr. Bärbel Knäuper stellte in ihrem Vortrag Untersuchungsansätze und Erhebungsinstrumente dar und diskutierte die Frage, in welcher Form es im Rahmen von Schulungen gelingen kann, Selbstwirksamkeit zu fördern. Das Konstrukt wird zwar im deutschen Sprachraum in der Regel bislang nicht zu den direkten Therapie- bzw. Schulungszielen gezählt, indirekt aber bereits durch interaktive Schulungsmethoden, Übungen praktischer Fertigkeiten und Unterstützung beim Alltagstransfer beeinflusst.

Der dritte Teil beschäftigte sich mit einem in den letzten Jahren zunehmend häufiger diskutierten Paradigmenwechsel, dem Weg von der Krankheits- zur Gesundheitsforschung bzw. die Ergänzung der Krankheits- und Ursachenorientierung durch die Gesundheitsorientierung in der Patientenschulung. Das Grundsatzreferat von Dr. Winfried Krieger aus Landau beschäftigte sich mit den Perspektiven des **Salutogenesemodells** von Aaron Antonovsky für die Patientenschulung. Neben der Einführung in dieses Theoriemodell stellte er auch Konzepte zur Förderung von Gesundheitsorientierung und ein Modell vor, in dem die Umsetzung des Salutogenesemodells in der Gesundheitsförderung erfolgreich versucht wurde. Die differenzierte Operationalisierung des Modells von Antonovsky bleibt weiterhin unbefriedigend, und so wundert es auch nicht, dass die empirische Bestätigung mancher theoretischer Postulate des Modells eher dürftig bleibt. Interessant bleibt das Modell jedoch weiterhin in seiner heuristischen Funktion für die Gesundheitsförderung.

In einzelnen Arbeitsgruppen diskutierten die Teilnehmer über konkrete Fragen von *Patientenschulungen bei einzelnen Krankheitsgruppen*. Es wurden spezielle Modelle der *Förderung von Selbstmanagement-Kompetenzen* beraten, Möglichkeiten und Grenzen der Förderung des *Transfers von Schulungserfahrungen in den Alltag* definiert und *methodische Fragen* bei der Umsetzung von Forschungsvorhaben im Bereich der Patientenschulung diskutiert. Die Teilnehmer verständigten sich darauf, eine systematisierte Erfassung von Forschungsansätzen, Assessments und Entwicklungsmodellen für den Bereich der Patientenschulungen bis zur nächsten Jahrestagung vorzunehmen, um auf diese Weise vorliegende Erfahrungen systematisch für die Weiterentwicklung der Patientenschulung nutzen zu können. Die Vorträge und Arbeitsgruppenberichte werden als Tagungsband veröffentlicht.